

**Schematheoretische Weiterbildung und ihre  
Effekte auf in NÖ Landeseinrichtungen  
untergebrachte Kinder und Jugendliche**

**Text zur Pressekonferenz am 4. März 2019**

Brigitte Lueger-Schuster (Projektleitung), Alexander  
Haselgruber, Katharina Sölva, Christine Gösling-Steirer

Kontakt: [Brigitte.Lueger-Schuster@univie.ac.at](mailto:Brigitte.Lueger-Schuster@univie.ac.at)



**universität  
wien**

Fakultät für Psychologie,  
Arbeitsgruppe Psychotraumatologie  
Liebiggasse 5  
1010 Wien

## INHALT

Ausgangslage .....	2
Hintergrund und Durchführungsplanung des Projekts .....	2
Methode der Studiendurchführung .....	2
Ergebnisse der ersten Erhebungswelle (t0).....	3
Ausblick .....	5

## AUSGANGSLAGE

2012 startete die erste Kooperation zwischen dem Land Niederösterreich und der Fakultät für Psychologie, vertreten durch Frau Prof. Dr. Brigitte Lueger-Schuster mit einer Studie im Opferschutzbereich. Es nahmen zahlreiche ehemalige Heimkinder, die ihre Kindheit und Jugend in „Heimen“ des Landes Niederösterreich verbrachten, teil. Sie berichteten über ihr damaliges Leiden, verursacht durch Betreuer, die schwarze Pädagogik ausübten. Diese Leiden brachten langjährige psychische Probleme mit sich, wie in der Studie gezeigt werden konnte. Die Verantwortlichen für die aktuell in voller Erziehung sich befindlichen Kinder und Jugendlichen, die in Sozialpädagogischen Zentren des Landes Niederösterreich leben, wollen nicht nur, dass derartiges nie wieder vorkommt, sondern sie wollen für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen ein hochwertiges Entwicklungsumfeld bieten, welches in der Lage ist, die Probleme in der Herkunftsfamilie sowie deren Auswirkungen zu lindern bzw. zu kompensieren. Aus diesen Überlegungen entstand das Projekt „Schemapädagogik“, welches von a.o.Univ. Dr. Prof. Dr. Brigitte Lueger-Schuster und ihrem Team wissenschaftlich begleitet wird. Nunmehr liegen erste Ergebnisse der dreijährigen Studie „Schematheoretische Weiterbildung und ihre Effekte auf in NÖ Landeseinrichtungen untergebrachte Kinder und Jugendliche“ vor. Es werden Informationen zum Hintergrund der Studie, der Projektvorbereitung, der Methode der Studiendurchführung und den Ergebnissen der ersten Erhebungswelle (T0) vorgestellt.

---

## HINTERGRUND UND DURCHFÜHRUNGSPLANUNG DES PROJEKTS

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Effekte der Weiterbildung der BetreuerInnen auf die Kinder und Jugendlichen zu erfassen, die in sozialpädagogischen Einrichtungen des Landes Niederösterreich für längere Zeit untergebracht sind. Dieses Ziel wird durch eine mehrjährige Erhebung, die insgesamt drei Testzeitpunkte (t0 – t2) und eine Katamnese umfasst, erreicht.

---

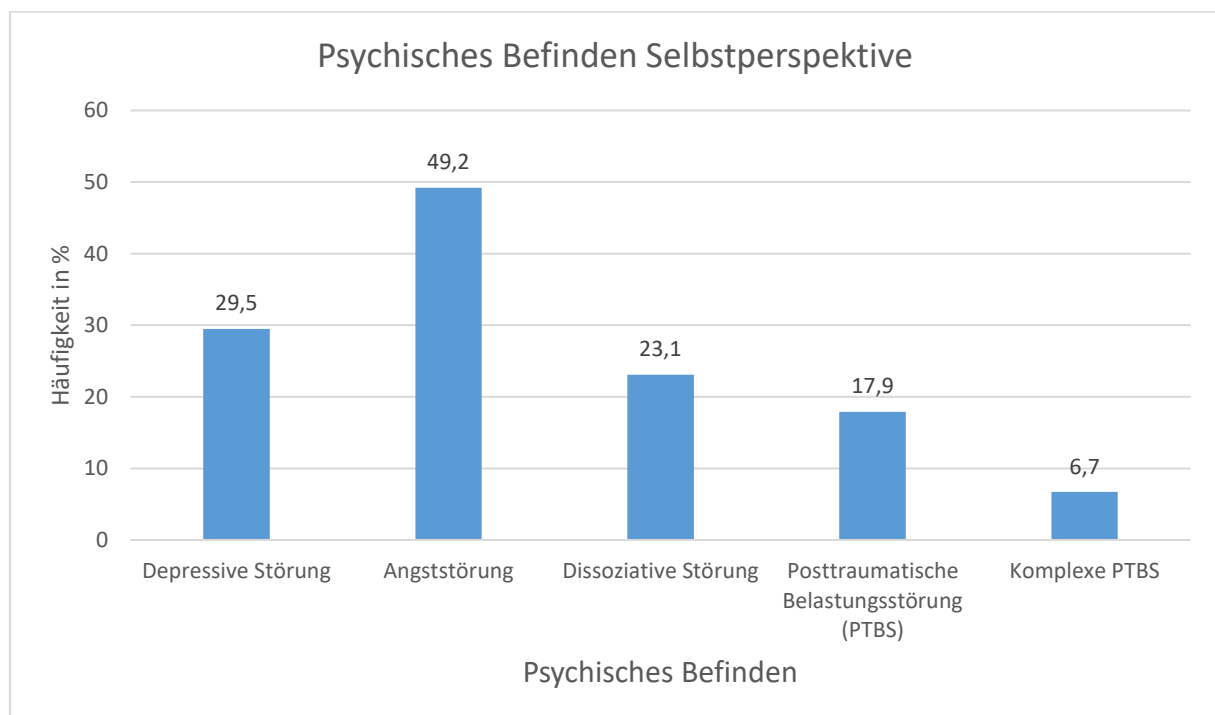
## METHODE DER STUDIENDURCHFÜHRUNG

Zur Studienteilnahme wurden alle Kinder und Jugendlichen, Alter zwischen 6 und 18 Jahren, die ausreichende Deutschkenntnisse und keine akuten psychischen Krisen oder Auffälligkeiten aufweisen, sowie alle BetreuerInnen, die in direktem Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen stehen, eingeladen. Insgesamt wurden 204 Kinder und Jugendliche in der Selbsteinschätzung erfasst, 178 Kinder und Jugendliche hinsichtlich ihres IQs getestet und 228 Kinder und Jugendliche in der Fremdeinschätzung erfasst. Gemittelt über alle SBZs nahmen 54.26% aller Kinder und Jugendlichen, die grundsätzlich an der Erhebung teilnehmen konnten, in der Selbsteinschätzung an der ersten Erhebungswelle teil. 145 BetreuerInnen nahmen darüber hinaus an der Selbsteinschätzung teil. Gemittelt über alle SBZs nahmen so 29.74% aller BetreuerInnen, die grundsätzlich an der Erhebung teilnehmen konnten, an der ersten Erhebungswelle teil. Insgesamt wurden zu Testungszwecken über 6000 Kilometer zurückgelegt und über 900 Arbeitsstunden investiert.

Die erhobenen Variablen wurden über eine Batterie leicht verständlicher Fragebögen erfasst. Diese beinhalteten Angaben zu den Schemamodi, der Traumageschichte, psychisches Befinden, der Emotionsregulation, Verhaltensauffälligkeiten sowie vorhandener Ressourcen der Kinder und Jugendlichen. Dieselben Variablen wurden in der Fremdeinschätzung für die Kinder und Jugendlichen durch ihre BetreuerInnen erfasst und in Zusammenhang gebracht, da weder eine Selbst- noch eine Fremdeinschätzung alleine für eine valide Erfassung ausreicht. In der Selbsteinschätzung der BetreuerInnen wurden Informationen zu Schemamodi sowie dem allgemeinen Belastungsniveau erhoben.

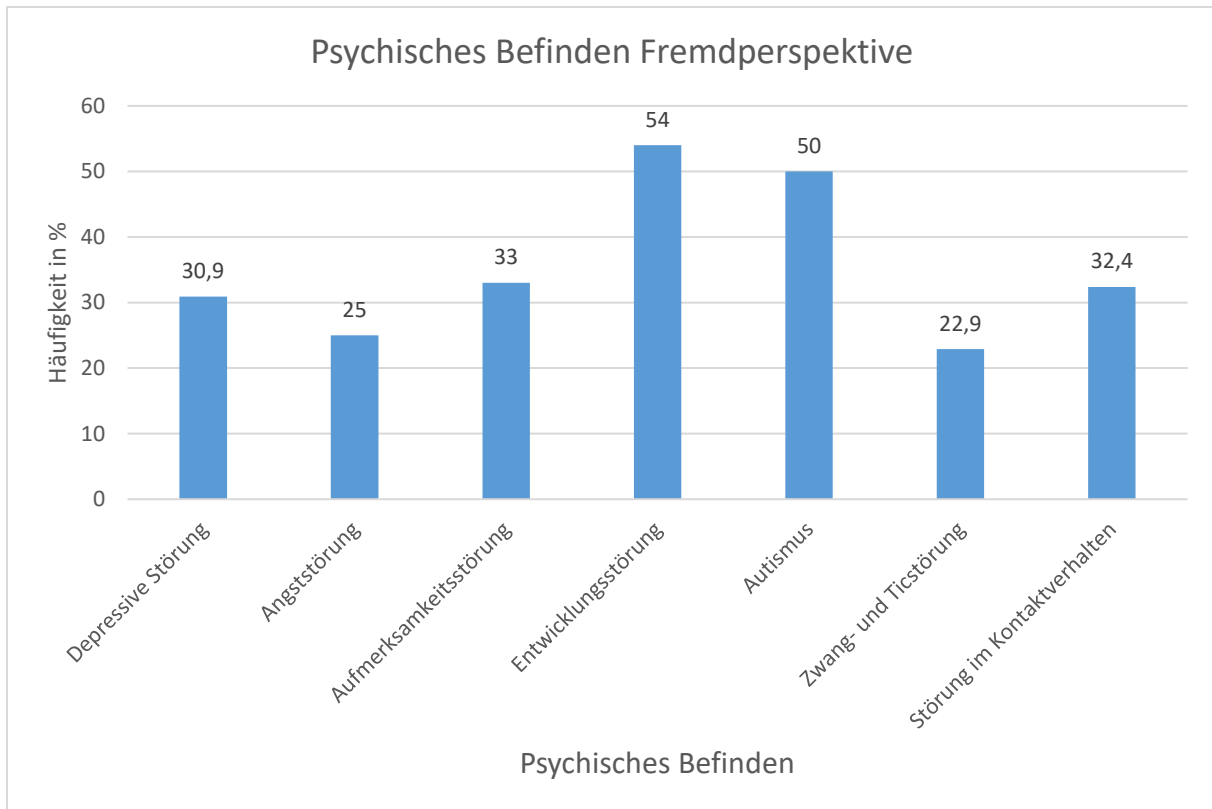
## ERGEBNISSE DER ERSTEN ERHEBUNGSWELLE (T0)

In der Selbsteinschätzung der Kinder und Jugendlichen zeigt sich, dass der Großteil der Stichprobe ihre BetreuerInnen meistens oder immer als verlässlich wahrnehmen (80%) und die Regeln im jeweiligen SBZ meistens oder immer verstehen (75%). Weiters gab der Großteil der Kinder und Jugendlichen an, sich meistens entsprechend dem Modus des glücklichen und zufriedenen Kindes zu fühlen (46%). Die häufigste Traumatisierungsart war die körperliche Vernachlässigung (49%), gefolgt von emotionalem (33%) und körperlichem Missbrauch (28%). Rund ein Drittel (36%) der Kinder und Jugendlichen gab darüber hinaus an, zwei oder mehr Traumaarten erlebt zu haben. In der folgenden Grafik werden die berichteten Auffälligkeiten im psychischen Befinden aus Selbstperspektive zusammengefasst.

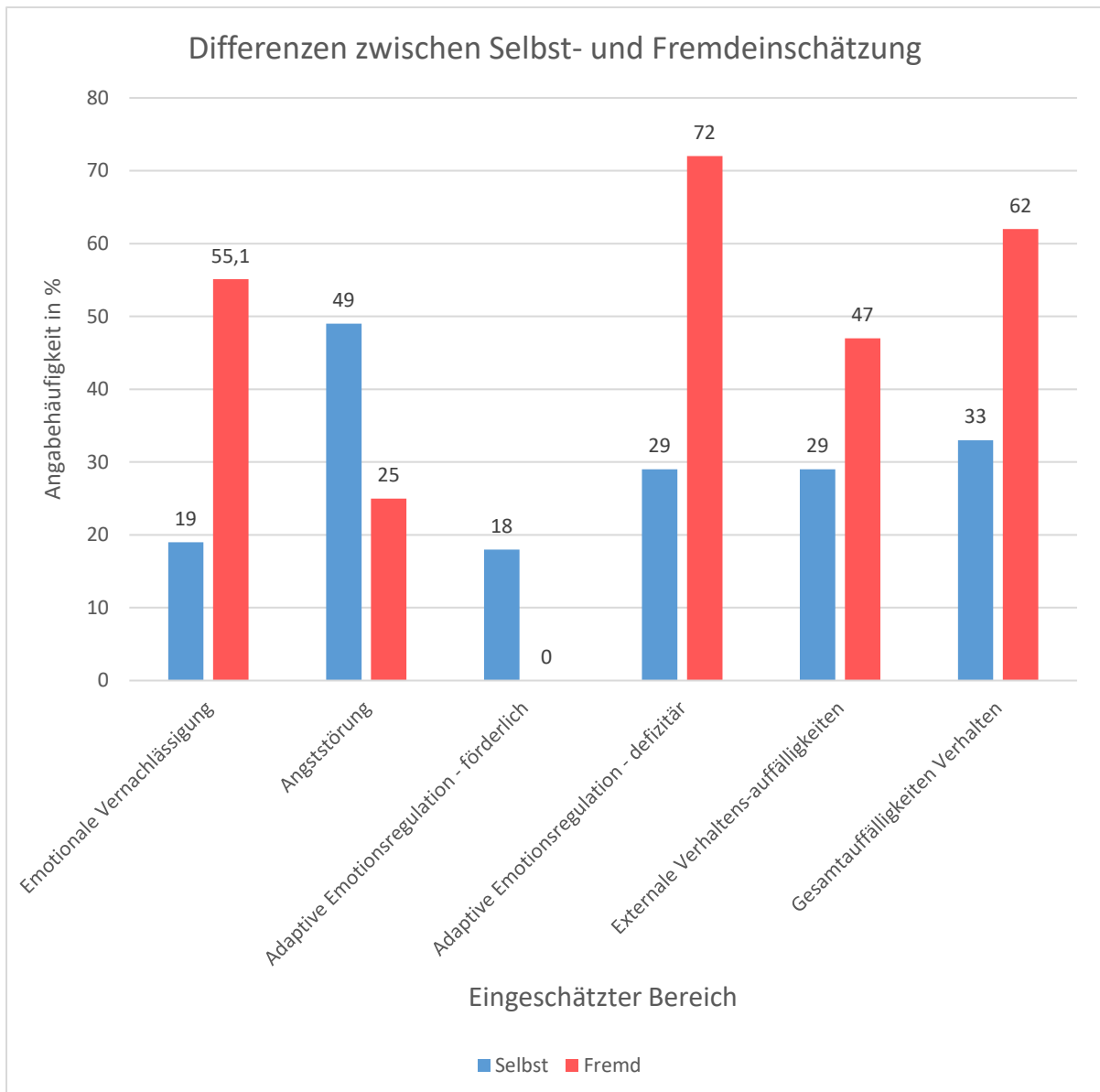


In der Fremdeinschätzung der Kinder und Jugendlichen zeigte sich, dass der Großteil der Kinder und Jugendlichen (86%) die Regeln im SBZ auch aus Fremdperspektive meistens oder immer verstehen. Der Großteil der Kinder und Jugendlichen (41%) fühlt sich aus BetreuerInnenperspektive meistens nach dem Modus des glücklichen und zufriedenen Kindes

(41%). Die häufigste Traumatisierungsart war die emotionale Vernachlässigung (55%), gefolgt von emotionalem Missbrauch (44%) und körperlicher Vernachlässigung (40%). Fast zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen (58%) erlebten laut BetreuerInnenurteil mehr als eine Traumaart. In der folgenden Grafik werden die berichteten Auffälligkeiten im psychischen Befinden aus Fremdperspektive zusammengefasst.



Differenzen in der Selbst- und Fremdeinschätzungen ergaben sich vorwiegend in den folgenden Bereichen: Angaben zum Erleben emotionaler Vernachlässigung, Angststörungen, der Anwendung förderlich oder defizitär ausgeprägter adaptiver Emotionsregulation sowie eingeschätzter Verhaltensauffälligkeiten (external, gesamt). Eine prägnante Aufbereitung der Differenzen der Einschätzung dieser Variablen findet in der folgenden Grafik statt.



## AUSBLICK

Im Frühjahr 2019 wird die zweite Erhebungswelle (t1) beginnen. Dabei werden alle Kinder und Jugendlichen, die bereits an t0 teilgenommen haben, sowohl aus Selbst- als auch aus Fremdperspektive zu denselben Variablen erneut befragt. Im Arbeitsjahr 2019 wird somit eine erste längsschnittliche Auswertung der Studiendaten ermöglicht, um auf diese Weise mögliche bereits bestehende Effekte der Weiterbildung zu erfassen und zu evaluieren.